

St. Gallen

ALLGEMEINER
RECHENSCHAFTSBERICHT DES
STADTRATS ÜBER DAS
AMTSJAHR 2010





ST. GALLEN
IST WERTESTADT

3

Zentrumsregion

4

Gesellschaftlicher
Zusammenhalt

7

Attraktive Begegnungsorte

8

Standort mit Chancen

11

Gutes Bildungsklima

12

KULTURSTADT
STADTKULTUR

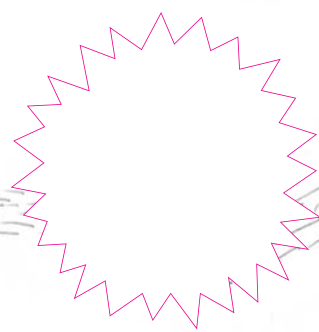
15

STADT VERKEHR

16

ZUKUNFTSENERGIE

19



ST. GALLEN IST WERTESTADT

Liebe St.Gallerin, Lieber St.Galler
Liebe Leserinnen und Leser

Stadtluft macht frei. Macht sie auch zufrieden? Dies muss wohl der Fall sein. Anders hätte St.Gallen nicht die heutige Grösse erreicht. Leben in der Stadt ist für viele attraktiv.

Doch was macht es aus, dass eine Stadt als Lebensraum gewählt wird? Liegt es bloss an dem, was sie «bietet», an den Bildungsrichtungen, Verkehrswegen, kulturellen Angeboten? Das alles zählt, gewiss. Doch dies allein erklärt noch kaum die ganze Anziehungskraft einer Stadt. Es muss an der urbanen Lebensform selbst liegen, dass so viele Menschen die Stadt als ihren Lebensmittelpunkt wählen.

Urban: Das bedeutet eine fast unausschöpfliche Vielfalt von Möglichkeiten, das Leben zu gestalten. Wer will, kann in der Stadt anonym bleiben; wer Gesellschaft sucht, findet Gruppen, Clubs, Vereine für jedes beliebige Interessengebiet. Vielfalt, auswählen können, das ist ein Wert, den in dieser Art nur das Stadtleben vermitteln kann. Ein Wert, der alle Lebensbereiche umfasst: die Kultur, den Einkauf, die Freizeit, den Konsum, die Religion. In verschiedensten Bereichen stehen Stadtbewohnerinnen und -bewohner vor der Lust (und süssen Qual) der Wahl.

Alle diese vielfältigen Lebensentwürfe haben nebeneinander Platz, werden gegenseitig toleriert. Die Kleider sind genauso variantenreich wie die Ernährungsgewohnheiten und die Weltanschauungen. Die Stadt ist ein Biotop der

Phantasie und Kreativität. Ein Wert, der sie fähig macht, Menschen aus verschiedensten sozialen Schichten und Kulturen aufzunehmen.

Stadtluft macht frei. Das kann aber auch missverstanden werden. Man könnte annehmen, dass in der Stadt diese gegenseitige Toleranz und freimütige Grosszügigkeit quasi in der Luft liege. Dies ist nicht der Fall. Es hängt nicht an der «Atmosphäre», sondern an den Menschen, ob eine städtische Gemeinschaft an der Vielfalt der Möglichkeiten aufblüht oder zerfällt. Stadtleben ist nicht einfach ein Konsumgut. Es muss auch genährt werden. Wie der persönliche Freiraum ist auch der gesellschaftliche Beziehungsraum zu pflegen. Und das heisst: Nicht nur der eigene Freiraum wird hochgehalten, sondern auch der der andern; die Verschiedenheit der Menschen wird als Wert erlebt, andere Meinungen werden respektiert, Rücksichtnahme wird zur Selbstverständlichkeit und das eigene Handeln geschieht nicht ohne den Blick auf das Ganze. Das alles ist Urbanität im besten Sinne. Es bedeutet nicht Einschränkung, sondern Bereicherung: zur Wertestadt. Die so verstandene Urbanität macht St.Gallen zur Wertestadt.

Stadtrat St.Gallen

STADTRAT



St.Gallen ist starkes Zentrum einer vereinigten Stadtregion

Um als Standort wahrgenommen zu werden, gilt es, verschiedene Aufgaben gemeinsam anzugehen. 41 Gemeinden aus den drei Kantonen Appenzell AR, St.Gallen und Thurgau und verschiedene Organisationen aus Wirtschaft und Tourismus bilden die neue Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee.

Für eine starke, neue Region

Per Anfang 2010 wurde eine gemeinsame Geschäftsstelle gegründet. Damit wurde es möglich, in den drei Geschäftsfeldern Raumentwicklung, Standortentwicklung und Kommunikation verschiedene zukunftsweisende Projekte zu starten. Die Stadt St.Gallen hat sich mit dem Präsidium aktiv in die neue Region eingebracht. Der Stadtrat unterstützt diese wichtige Entwicklung tatkräftig gemäss dem Handlungsfeld «St.Gallen ist starkes Zentrum einer vereinigten Stadtregion». Eine starke Region eröffnet neue Potenziale für Wachstum und Synergien.

Ein Portrait der Region

In gemeinsamen Strategie-Workshops wurden Portrait und Zukunftsbild der Wirtschaftsregion erarbeitet. Sie zeigen die gemeinsame Vorstellung darüber, wie sich die Region die zukünftige Entwicklung vorstellt. Im Rahmen von Strategiefeldern und einzelnen Leitprojekten wird das Portrait im kommenden Jahr weiterbearbeitet werden. Die gemeinsamen Projekte machen deutlich, wie das gewünschte Zukunftsbild erreicht respektive gestärkt werden kann.

Ideenwettbewerb «RegioIMPULS»

Mit einem öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerb «RegioIMPULS» wurden Projektideen gesucht, mit denen die Region ihren Zusammenhalt und Bekanntheitsgrad stärken kann. Eine Jury hat sich mit den eingereichten Ideen auseinandergesetzt. Sie hat eine von Privatpersonen initiierte Projektidee «Textilland Ostschweiz» ausgewählt und zur weiteren Bearbeitung und Konkretisierung empfohlen. Der Ideenwettbewerb wird im Jahr 2011 zum zweiten Mal ausgeschrieben.

Erarbeitung eines Standortportfolios

Eine Grundvoraussetzung für den Erfolg als Wirtschaftsregion sind attraktive Standorte. Die Region hat eine Standortentwicklungsstrategie initialisiert. Das Ziel ist, die wichtigsten regionalen Wirtschaftsstandorte mit Entwicklungspotenzial aufzubereiten und einem Arealentwicklungsprozess zuzuführen. Das damit entstehende regionale Standortportfolio bringt für die Standortpromotion einen deutlichen Mehrwert.

Profilierung der Region im Wettbewerb der Standorte

Alle diese Schritte und Projekte führen verschiedene regionale Gefässe und Kräfte zu einer starken regionalen Plattform zusammen. Die Region erhält damit die Chance eines eigenständigen Profils in der Nähe des Metropolitanraums Zürich. Sie kann sich zum anderen im Wettbewerb der Standorte als Gemeinschaft profilieren.

Die Stadt St.Gallen ist im Jahr 2010 als assoziiertes Mitglied der Metropolankonferenz Zürich beigetreten. Der institutionalisierte Gedankenaustausch mit dem wichtigsten Wirtschaftsraum der Schweiz ist für die Entwicklung von St.Gallen und der Region von Bedeutung. Gemeinsame Themen wie die Verkehrsanbindung können auf dieser Plattform ausgetauscht und bearbeitet werden.

LEGISLATURZIELE

2009 bis 2012

- Die Diskussion über eine Neuordnung der Gemeindestrukturen in der Region ist aufgenommen.
- Eine professionelle Geschäftsstelle Regio Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee als Plattform für eine gemeinsame regionale Planung und ein regionales Standortmanagement ist erfolgreich verankert.



Gesellschaftlicher Zusammenhalt

St.Gallen stärkt den respektvollen Umgang mit der Vielfalt, den Zusammenhalt und die Sicherheit innerhalb des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Das städtische Leben in St.Gallen ist attraktiver denn je. Gleichzeitig wirken sich veränderte demografische und gesellschaftliche Realitäten stark auf die Nutzung und Beanspruchung des öffentlichen Raums aus. Diesen Herausforderungen begegnet die Stadt aktiv mit Dialog und konkreten Initiativen zur Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

St.Gallen ist jung und international!

Das statistische Jahrbuch 2010 zeigt es. Der Anteil der 15- bis 19-Jährigen und der 20- bis 29-Jährigen ist mit knapp 23 Prozent in keiner anderen grösseren Schweizer Stadt so hoch wie in St.Gallen. Ein Drittel dieser 16500 Menschen hat eine ausländische Staatsbürgerschaft. Die Attraktivität unserer Stadt erklärt sich im umfangreichen Angebot für alle Lebensbereiche. Noch nie war städtischer Lebensraum so attraktiv wie heute: Aus- und Weiterbildung, spannende öffentliche Räume, Aktionen, Veranstaltungen, Kultur, Sport, Gastronomie, Einkauf, familienergänzende Betreuung stehen auf engem Raum und mit kurzen Distanzen zur Verfügung.

Wo die Sonne heller scheint, fallen die Schatten dunkler. Sorgen bereitet nicht nur die im Vergleich zu ländlichen Regionen höhere Kriminalitätsrate. Individualisierung, Enttraditionalisierung, wirtschaftlicher Überfluss oder die hohe Migrationsrate, haben die Gesellschaft grundlegend umgeformt. Auch das veränderte Ausgehverhalten als Folge von Liberalisierung, das erweiterte Angebot des öffentlichen Verkehrs und ein vielseitiges Freizeitangebot stellen eine grosse Belastung dar. Die 24-Stunden-Gesellschaft ist – zumindest am Wochenende – in der Stadt St.Gallen eine Realität.

Auf diese Entwicklung reagierte die Stadtpolizei vorab mit verstärkter Präsenz an den Wochenenden. Seit Anfang 2010 sind vier Jugendpolizisten im Einsatz. Die Bereinigung des kantonalen Gewerbebereichs und die Vielzahl der Veranstaltungen erforderten eine Teilrevision des Polizeireglements durch das Stadtparlament.

Die markant intensivere Nutzung des öffentlichen Raumes verlangt nach neuen Strategien. Selbst wenn nur ein kleiner Prozentsatz der Menschen Gesetz und Umgangsformen nicht beachtet, sind die Probleme mit Gewalt, Vandalismus, Littering und Lärm unübersehbar. Die Nutzung

des attraktiven Freizeit- und Ausgehangebots einerseits und das legitime Bedürfnis nach (Nacht-)Ruhe und Schutz des Eigentums andererseits lassen sich nicht immer unter einen Hut bringen. Der Ruf nach restriktiveren Massnahmen wird lauter. Der Ausbau von Restriktion und Repression wird der Situation indessen nicht gerecht. So ist die Schaffung von Alkoholkonsumverbotszonen im öffentlichen Raum nicht vorgesehen, obwohl der übermässige Alkoholkonsum Ursache zahlreicher Probleme im öffentlichen Raum ist.

Initiative «Gemeinsam mit Respekt»

Zur Qualitätsverbesserung des Stadtraums und zur Gestaltung eines lebendigen und bunten St.Gallens sind übergreifende Konzepte notwendig. Im Verbund mit Partnern aus Sport, Gastronomie, Gewerbe und Industrie geht die Verwaltung vernetzt die erwähnten Problemfelder an. Beteiligt sind verwaltungsintern alle Stellen, die mit Planung, Bereitstellung, Unterhalt, Reinigung sowie mit Präventions-, Kontroll- und Überwachungsaufgaben befasst sind. «Gemeinsam mit Respekt» ruft durch konkrete Massnahmen und Kampagnen zum überlegten Umgang mit dem öffentlichen Raum, anderen Menschen und sich selbst auf.

LEGISLATURZIELE

2009 bis 2012

- Ein Handlungskonzept zur Förderung der gesellschaftlichen Integration und des Zusammenlebens aller Bevölkerungsgruppen und der Quartierentwicklung liegt vor und ist in Umsetzung.
- Ein Monitoring sowie ein zur Beobachtung gesellschaftlicher Entwicklungen (z.B. als Folge des soziodemografischen Wandels) geeignetes Frühwarnsystem ist implementiert.
- Massnahmen zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsempfindens sowie ein geeignetes Nutzungsvermanagement für den öffentlichen Raum sind erarbeitet und werden umgesetzt.
- Eine umfassende Suchtpolitik ist erarbeitet und wird interdisziplinär umgesetzt.

St.Gallen bietet attraktive Orte
der Begegnung in der Innenstadt
wie auch in den Quartieren.

Der öffentliche Raum ist in den letzten Jahren zu Recht verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Die Stadt hat mit gross angelegten Gestaltungsprojekten wie auch mit ausgebauten Unterhalts- und Sicherheitsanstrengungen die Attraktivität und den Stellenwert der öffentlichen Räume in der Innenstadt erhöht. Die entsprechenden Massnahmen für die Quartiere folgen.

Grosszügig – die südliche Altstadt

Weit fortgeschritten ist die Neugestaltung der südlichen Altstadt. Die neu gepflasterten, grosszügig und offen angelegten Bereiche wie Gallusstrasse, Grüningerplatz oder Schmiedgasse dokumentieren überzeugend das Potenzial, das in solchen Projekten für die öffentlichen Räume liegt. Das Echo in der Bevölkerung auf die «neue» südliche Altstadt ist durchwegs zustimmend, ja begeistert. Termingerecht zum Gallusjubiläum 2012 werden die Arbeiten abgeschlossen sein.

Viel diskutiert – Projekt Marktplatz

Kaum ein Vorhaben ist in den letzten Jahren so stark im öffentlichen Interesse gestanden – aufgrund der zentralen und emotional mitgeprägten Bedeutung dieser Plätze im Stadtkern wohl kaum erstaunlich. In breit angelegten partizipativen Mitwirkungsverfahren konnten zu den wichtigsten Aspekten Konsenslösungen erreicht werden. Am spektakulärsten ist sicher der «St.Galler Parkplatzkonsens». Konsens konnte auch mit den Marktbetreibenden zum neuen Marktpavillon, mit den Taxihaltern zu ihren Standplätzen, mit den Veloorganisationen zu den Abstellplätzen, mit der Kantonsarchäologie zur Archäologie erreicht werden. Ende 2010 legte der Stadtrat dem Stadtparlament ein bereinigtes Gesamtprojekt vor, das eine ausgewogene, aber doch klar fundierte und zielorientierte Neugestaltung beinhaltet.

Vorläufig noch weniger im Licht der Öffentlichkeit steht die Neugestaltung des Bahnhofplatzes. Mit dem vom Stadtparlament erteilten Planungs- und Projektierungskredit wird dieses ebenfalls sehr bedeutende Projekt derzeit mit den städtischen und regionalen Transportunternehmungen und den SBB intensiv weiterentwickelt. Der Bahnhofplatz muss nach der Eröffnung des Fachhochschulzentrums als zentrale

Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs ausgebaut und vollständig neu organisiert werden. Das Neubauprojekt soll ab 2013 realisiert werden.

Eine wichtige Ergänzung zu den Projekten Bahnhofplatz und Marktplatz bildet die Neugestaltung der Poststrasse. Sie wird künftig dem öffentlichen Verkehr, dem Langsamverkehr und der Erschliessung dienen. Für Fussgängerinnen und Fussgänger entsteht ein breiter Boulevard.

AllerStern hat Leuchtkraft

Eine spektakuläre, in der ganzen Schweiz beachtete Initiative hat die Stadt für eine neue Weihnachtsbeleuchtung in der Innenstadt ergriffen. Nachdem die bisherige Weihnachtsbeleuchtung in verschiedenen Gassen langsam, aber sicher ans Ende ihrer Lebensdauer kam, hat die Stadt ein Projekt für eine eigene, einheitliche und stimmige Weihnachtsbeleuchtung entwickelt. Im November 2010 konnte «AllerStern» mit einem Anlass für die Bevölkerung erstmals erleuchtet werden.

Der öffentliche Raum wird am Tag wie auch in der Nacht immer intensiver genutzt, im Gegensatz zu früheren Zeiten über das ganze Jahr. Diese Tendenz ist mit erfreulichen und mit weniger erfreulichen Aspekten verbunden. Probleme ergeben sich vor allem an bestimmten Kristallisationspunkten des Nachtlebens, wo Ruhe- und Sauberkeitsbedürfnisse der Allgemeinheit mit dem Verhalten einzelner Gruppierungen in Konflikt geraten. Der Stadtrat hat zur gesamten Thematik im Februar einen Bericht mit dem Titel «Öffentlicher Raum – Grundsätze und Massnahmen» vorgelegt, in dem sämtliche Aspekte umfassend dargestellt und erörtert werden. Die Diskussion darüber war rege und ist noch nicht abgeschlossen.

LEGISLATURZIELE

2009 bis 2012

- Die Neugestaltung der drei grossen öffentlichen Plätze in der Innenstadt – Marktplatz, Bahnhofplatz, Gallusplatz – ist abgeschlossen bzw. weit fortgeschritten.
- Für wichtige öffentliche Räume in den Quartieren ist ein Aufwertungs- und Gestaltungsprogramm ausgearbeitet.
- Für wichtige öffentliche Räume ist ein «visueller Masterplan» zur Verfügung und ein Unterhalts- und Pflegeprogramm ausgearbeitet und umgesetzt. Die Massnahmen zur Aufwertung und zur Instandhaltung dieser Räume werden intensiviert; dabei werden auch Sicherheitsaspekte berücksichtigt.





Die Attraktivität St.Gallens als Wirtschafts-, Wohn- und Kongressstadt lässt sich auch an Zahlen ablesen: Die Bevölkerung ist 2010 erneut gewachsen, neue Unternehmen siedelten sich an, die Beschäftigung stieg an, ebenso die Anzahl Kongresse in der Stadt.

Positive Entwicklung in allen Bereichen

St.Gallen ist das Wirtschaftszentrum der Ostschweiz und des Dreiländerecks Schweiz-Deutschland-Österreich. Zwischen 2005 und 2008 stieg die Anzahl der in der Stadt ansässigen Betriebe um 1% auf rund 4900 an. Auch 2010 konnten neue nationale und internationale Unternehmen angesiedelt werden. So wählte Sigma Aldrich St.Gallen als Hauptsitz für Europa, den Mittleren Osten und Afrika. Die Beschäftigungszahlen widerspiegeln die Entwicklung: Seit der Betriebszählung 2005 wuchs die Beschäftigung jährlich um 2,8% an. Damit steht St.Gallen in der Rangliste der Schweizer Städte auf dem hervorragenden dritten Platz. Zum vierten Mal in Folge stieg 2010 die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner, diesmal um 0,5% auf rund 72500 Personen.

«Startfeld» ist flügge

Mit dem operativen Start der Geschäftsstelle und des Bereichs «Beratung & Coaching» wurde «Startfeld», die Förder-Initiative für Jungunternehmen, Anfang 2010 erfolgreich aus der Taufe gehoben. Die Plattform bietet jungen Ostschweizer Unternehmen Beratung und Coaching, günstige Infrastruktur und Startfinanzierungen. Aktuelle Partner dieser Private Public Partnership sind die Universität St.Gallen HSG, die Hochschule für angewandte Wissenschaften FHS St.Gallen, das tebo Technologiezentrum an der Empa, die Stadt St.Gallen, die Kantone St.Gallen und beide Appenzell, IHK und WISG sowie weitere Akteurinnen und Akteure aus der Wirtschaft. Startfeld verzeichnete in diesem ersten Jahr rund 60 Anfragen. Acht Projekte werden nun über die nächsten Jahre eng begleitet.

Planung St.Gallen West

Einer der Trümpfe im Standortwettbewerb ist die Verfügbarkeit attraktiver Areale – und ihre aktive Vermarktung. St.Gallen muss deshalb neue Entwicklungsflächen für Arbeitsplätze schaffen können. Mit rund 70ha Fläche bietet St.Gallen West Potenzial als «Zukunftsraum» in der Ostschweiz. In Zusammenarbeit mit der Stadt Gossau und dem Kanton St.Gallen wurde eine «Vision St.Gallen West/Gossau Ost» (heute: «St.Gallen West») erarbeitet. Diese zeigt Chancen und Möglichkeiten auf, um das Gebiet erfolgreich als funktionierendes Nebenzentrum im Raum Gossau, Herisau, Gaiserwald und St.Gallen zu etablieren.

Aktive städtische Bodenpolitik

Die Stadt unterstützt mit einer aktiven Bodenpolitik die Ansiedlung oder die Weiterentwicklung von interessanten wirtschaftlichen Nutzungen, aber auch die Möglichkeiten für den Neuwohnungsbau. 2010 konnten unter anderem im Gebiet St.Gallen-West zwei unbebaute, städtische Bodenreserven für Betriebsneubauten von ansässigen St.Galler Unternehmen abgegeben werden. Solche Bodenabgaben sind allerdings nur möglich, wenn die Stadt gezielt ihren Baulandbestand durch Zukäufe ergänzen kann. Im Vordergrund steht derzeit das Gebiet Bahnhof St.Fiden, wo die Stadt in Verhandlungen mit den SBB über den Erwerb der dortigen Baulandreserven steht.

LEGISLATURZIELE

2009 bis 2012

- Schaffung einer Plattform zur Förderung von Innovationen und Unternehmensgründungen in Zusammenarbeit von Universität St.Gallen, Fachhochschule St.Gallen, Technologiezentrum für die Euregio Bodensee tebo und Standortförderung der Stadt St.Gallen.

- Für die Standortentwicklung wesentliche Grundstücke und Landreserven sind gesichert.

St.Gallen ermöglicht ein Höchstmass an individueller Förderung in Bildung und Erziehung

Die Herausforderungen an das Bildungssystem ändern sich. Mit Frühförderung, flexiblerer Einschulung, qualifizierten Betreuungsangeboten stellen sich die städtischen Schulen diesen Aufgaben. Auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bleibt nicht stehen. Positive Erfahrungen gesammelt werden mit dem Pilotprojekt «Offene Arbeit mit Kindern».

Chancengerechtigkeit in der Schule

Schülerinnen und Schüler sind Individuen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten. Lernende mit Schwierigkeiten stehen jenen mit ausgeprägten Begabungen gegenüber. Sie alle erheben Anspruch auf Chancengerechtigkeit. Dazu schafft das Förderkonzept die Grundlage. Stigmatisierende Sonderzuteilungen bilden künftig die Ausnahme. Möglich machten dies das Einschulungsmodell «KidS» und die breite Palette von Fördermitteln. «KidS» ist die städtische Alternative zur Basisstufe. Eltern schätzen es, dass die Kindergärten nahe bei den Wohngebieten belassen und gleichzeitig Sonderlösungen bei der Einschulung vermieden werden. Um Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen die Möglichkeit zu geben, ihr Potenzial besser auszunutzen, wurde das Erfolgsmodell «Talentschule» mit einem Angebot im Bereich Gestaltung ergänzt. Insgesamt zeigen sich die städtischen Schulen sowohl fit in der individuellen Förderung als auch fit für die Vielfalt.

Frühförderung

Die wissenschaftlichen Ergebnisse sind eindeutig: Bestrebungen zur Chancengerechtigkeit für den Schul- und Lebensverlauf eines Kindes sind um so wirksamer, je früher sie ansetzen. Mit SpiKi werden im frühen Alter Sprach-, aber auch soziale Kompetenzen vermittelt und Spiel-, Lern- und Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Als besonders positiv wird in den Evaluationsergebnissen hervorgehoben, dass es mit SpiKi gelungen ist, auch in Quartieren mit hohem Anteil von Familien mit Migrationshintergrund die Teilnahme am Frühförderungsangebot zu erhöhen.

Bedarfsgerechte Betreuung

Das Angebot an familienergänzender Betreuung ist ein anerkannter Standortfaktor bei der Wohnortwahl. Früh hat die Stadt St.Gallen begonnen, diesen Standortfaktor konsequent auf- und auszubauen. Die hohe Auslastung der neu eröffneten Betreuungsangebote FSA+ mit Öffnungszeiten von 7.00 bis 18.00 Uhr zeigen, dass die Stadt nicht nur auf dem richtigen Weg, sondern bereits heute in der Lage ist, eine bedarfsgerechte Tagesstruktur anzubieten.

Offene Arbeit mit Kindern

Gut unterwegs ist das Pilotprojekt «Offene Arbeit mit Kindern» im Quartier Heimat-Buchwald. Die bewährten Angebote Kindertreff, Werkmobil und Open Sunday werden weitergeführt. Neue Angebote wie das «happy meal» sind dazugekommen. Eine erste Evaluation zeigt, dass die enge Zusammenarbeit mit Schule und Eltern ein wichtiger Erfolgsfaktor ist.

Geschlechtssensible Jugendarbeit

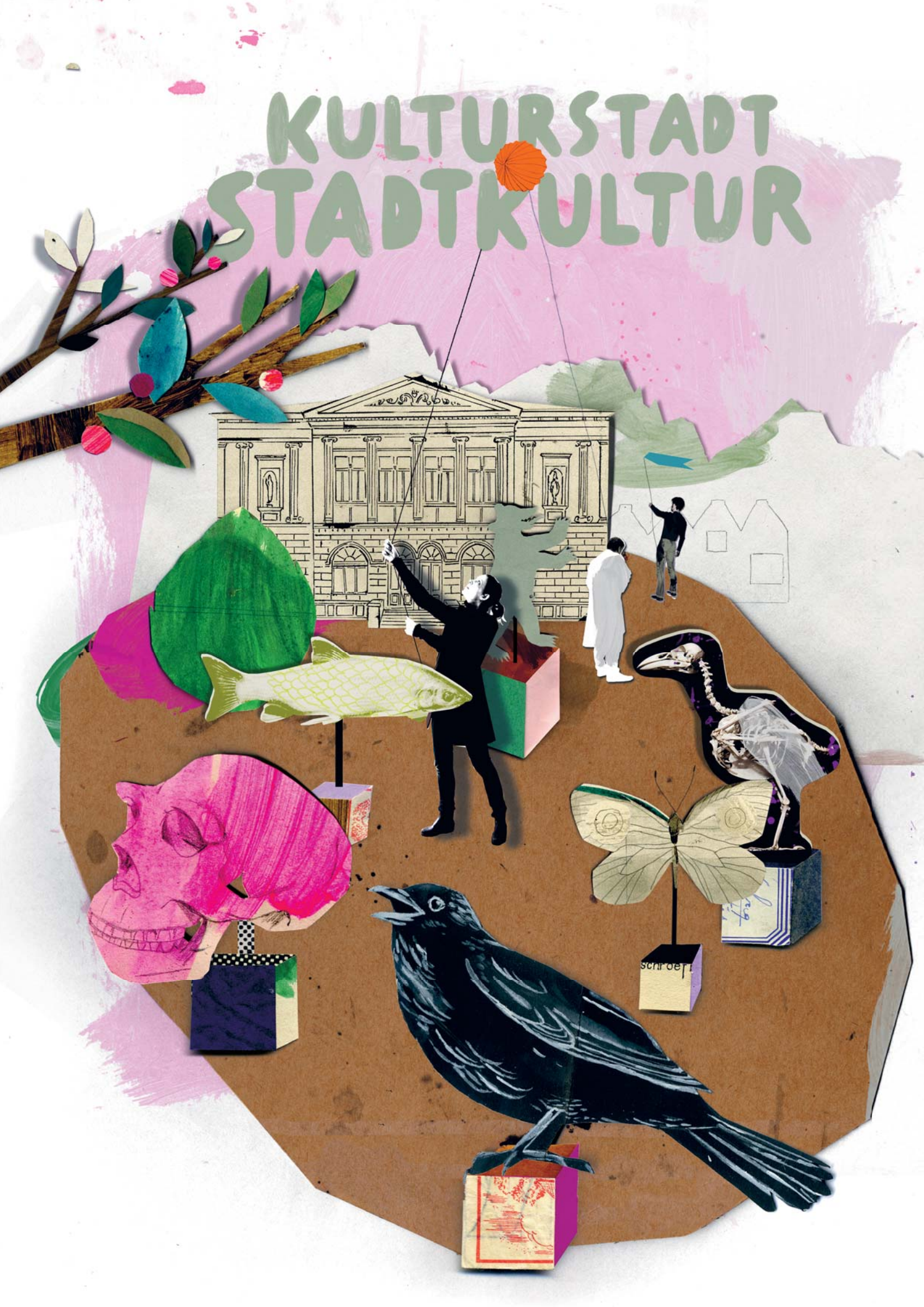
Mädchen und junge Frauen sind mit Angeboten eines Jugendtreffs nur schwer zu erreichen. 80 bis 90 Prozent der Besuchenden sind männlich. Um dem Genderaspekt gerecht zu werden, ist vor fünf Jahren im Westen der erste Mädchentreff eröffnet worden. Im Mai 2010 folgte ein Mädchentreff im Osten.

LEGISLATURZIELE

2009 bis 2012

- Für eine möglichst hohe Integration der Schülerinnen und Schüler in Regelklassen wird das Förderkonzept eingeführt.
- Ein Konzept für die Förderung intellektuell besonders begabter Kinder und Jugendlicher ist umgesetzt.
- Das Einschulungsmodell KidS wird anhand der Pilotprojekte ausgewertet; darauf abgestützt, sind die Entscheide für die flächendeckende Einführung gefällt.
- Das freiwillige familienergänzende Betreuungsangebot wird bedarfsbezogen in den Schulquartieren zu einer Tagesstruktur ausgebaut.
- Das Pilotprojekt zur offenen Arbeit mit Kindern ist ausgewertet und die Entscheide über die Aufnahme ins städtische Angebot sind erfolgt.





Das Kulturkonzept 2009 setzt einen Schwerpunkt bei der Stiftung St.Galler Museen: Die Strategie 3 Museen – 3 Häuser sieht einen Neubau für das Naturmuseum beim Botanischen Garten, einen Umbau des Kunklerbaus im Stadtpark für die alleinige Nutzung durch das Kunstmuseum und eine baulich-energetische Sanierung des Historischen und Völkerkundemuseums vor.

Neues Naturmuseum: Hohe städtebauliche Sensibilität

In einem offenen Wettbewerbsverfahren für den Neubau des Naturmuseums überzeugte das Projekt der Architekten Meier, Hug und Semadeni aus Zürich mit seiner hohen städtebaulichen Sensibilität. In der Diskussion zum Projektierungskredit für den Neubau des Naturmuseums nahm das Parlament die Museumsstrategie des Stadtrates positiv auf und bewilligte den beantragten Kredit in der Höhe von CHF 2,65 Mio. Im Rahmen des Projektes «3 Museen – 3 Häuser» ist der Neubau des Naturmuseums am neuen Standort beim Botanischen Garten der «erste Meilenstein», mit dem der nächste Schritt – der Umbau des gesamten Kunklergebäudes für das Kunstmuseum – möglich wird. Die eigentlichen Entscheidungen über die erheblichen baulichen und betrieblichen Projekte und Konzeptionen werden vom Parlament und der Bürgerschaft noch zu treffen sein.

Neue Wege in der Kulturinformation

Einen weiteren Akzent setzt die städtische Kulturpolitik im Bereich der Kulturinformation. Das Kulturkonzept 2009 sieht vor, dass das vielfältige städtische Kulturangebot künftig in der Öffentlichkeit besser präsent ist und so das Bild der Kulturstadt St.Gallen festigt. 2010 wurde deshalb auf den Monitoren der VBSG ein sogenanntes «Kulturfenster» eingerichtet: Gemeinsam mit der Genossenschaft Konzert und Theater und der Stiftung St.Galler Museen macht die Fachstelle Kultur auf kleine und grosse kulturelle Highlights und Geheimtipps aufmerksam.

Auszeichnungen für St.Galler Kunstschaffen

Um seine Wertschätzung gegenüber dem zeitgenössischen künstlerischen Schaffen zum Ausdruck zu bringen, verleiht der Stadtrat regelmässig kulturelle Auszeichnungen. Mit dem Kulturpreis der Stadt, der alle vier Jahre vergeben wird und mit CHF 25000 dotiert ist, werden herausragende künstlerische Leistungen geehrt. 2010 wurde der international erfolgreiche St.Galler Filmemacher Peter Liechti mit dem Kulturpreis ausgezeichnet. Der Preis wurde im Rahmen einer eindrücklichen Feier im Kulturzentrum Lokremise überreicht.

Wie sehr das Wirken von St.Galler Künstlerinnen und Künstlern über die Region hinaus ausstrahlt, belegen zudem gleich mehrere nationale Auszeichnungen: 2010 wurde der Bildhauer und Aktionskünstler Roman Signer mit dem Prix Meret Oppenheim des Bundesamtes für Kultur geehrt, der bildende Künstler Beni Bischof wurde mit dem eidgenössischen Preis für Kunst ausgezeichnet und der Kunst Halle St.Gallen ein eidgenössischer Preis für Kunsträume zugesprochen.

LEGISLATURZIELE

2009 bis 2012

- Die Strategie «3 Museen – 3 Häuser», 1. Phase, ist umgesetzt; der Neubau des Naturmuseums ist begonnen und die Projektierungen des Umbaus von Kunstmuseum, Kirchhoferhaus und Kulturplatz sind begonnen.

St.Gallen bietet generell eine
gute Verkehrsinfrastruktur
und besonders einen attraktiven
öffentlichen Verkehr

Die Verkehrspolitik ist seit Jahren eines der grossen, oft kontrovers diskutierten Themen der Stadtpolitik. 2010 hingegen war geprägt von einer klaren Entscheidung zugunsten des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs und von einem überraschenden Konsens in der Parkplatzfrage.

Verkehrspolitik der Zukunft

Aufgrund eines Initiativbegehrens hat das Parlament ein «Reglement für eine nachhaltige Verkehrspolitik» erlassen und dem Referendum unterstellt. Das Reglement sieht entsprechend der «Städteinitiative» vor, dass ein weiteres Wachstum der Gesamtmobilität durch den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr abgedeckt werden soll. Die Stadt soll die entsprechende Verkehrsentwicklung messen und kontrollieren und alles ihr Mögliche unternehmen, damit diese klare Zielsetzung erreicht wird. Die Bürgerschaft hat diesem eindeutigen Bekenntnis zugunsten vor allem des öffentlichen Verkehrs deutlich zugestimmt und so eine politische Leitlinie für die städtische Verkehrspolitik der Zukunft festgelegt.

Breite Partizipation beim Marktplatz

Eine breite Partizipationsrunde mit allen Fraktionen des Stadtparlamentes und der direktbetroffenen Verbände hat sich nach langen und schwierigen Verhandlungen auf einen umfassenden «St.Galler Parkplatzkonsens» geeinigt. Die Neugestaltung Marktplatz und der Bau des Parkhauses Schibenort wurde mit zusätzlichen Parkplatzsaldierungen in den umliegenden Altstadtgassen und Innenstadtbereichen sowie mit einer klaren Regelung für künftige öffentliche Parkplatzprojekte in der ganzen Innenstadt verknüpft. Wenn das Parlament und die Bürgerschaft dem Neugestaltungsprojekt zustimmen, wird die Stadt für die nächsten 15 Jahre über eine klare Regelung und Begrenzung des öffentlichen Parkplatzangebotes in der Innenstadt verfügen.

Für den künftigen Ausbau des öffentlichen Verkehrs werden in der Richtplanung die Grundlagen gelegt. Zentrale Vorhaben wie die Eigentrassierung auf den wichtigen Ost-West-Achsen und die Freihaltung der entsprechenden Korridore, sind im Richtplan festgelegt.

Verselbständigung und Taktverdichtung

Die VBSG haben das Projekt zur Verselbständigung weiter vorangetrieben. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Projektmodul Personelles mit der Teilnahme an den Verhandlungen für den neuen Rahmen-Gesamtarbeitsvertrag für die ostschweizerischen Busbetriebe sowie der Ausarbeitung eines Betriebs-Gesamtarbeitsvertrages. Dieser Entwurf wurde vom Personal wie auch vom Stadtrat akzeptiert. Ein wichtiger Schritt im Projekt Verselbständigung bedeutete auch die Postulatsantwort über die Eignerstrategie des Stadtrates zur VBSG. Das Parlament hat den Bericht am 15. Juni 2010 diskutiert und das Postulat abgeschrieben.

Das Leistungsangebot der Verkehrsbetriebe ist weiter ausgebaut worden. Taktverdichtungen an den Wochenenden auf verschiedenen Linien und die ganze Woche für die Linie 11 sind die zentralen Verbesserungen. Die Verlängerung der Linie 2 bis Hinterberg und die neue Linie 8 zum Wendeplatz Stocken sind nun definitiv im Fahrplan. Im Dezember 2010 konnten die VBSG den Versuchsbetrieb auf der Linie 12 aufnehmen.

Das Projekt «dynamische Fahrgastinformation an den Haltestellen» wird als unternehmungsübergreifendes Projekt unter der Federführung der VBSG geführt. Ziel ist die Installation elektronischer Anzeigen mit Echtzeiteinformationen über bevorstehende Abfahrten an wichtigen Haltestellen in der Stadt und der weiteren Agglomeration.

LEGISLATURZIELE

2009 bis 2012

- Die Planung für die durchgehende Eigen-trassierung der Busse auf der Ost-West-Achse ist abgeschlossen. Erste Abschnitte von eigenen Bustrassees sind realisiert.
- Die Engpässe für den Individualverkehr im übergeordneten Strassennetz sind gelöst, soweit Konflikte mit dem öffentlichen Verkehr oder die Anschlüsse zur Autobahn betroffen sind.
- Die Verkehrsbetriebe der Stadt St.Gallen sind rechtlich verselbständigt und im regionalen Personennahverkehrsmarkt gut positioniert.
- Eine neue Diagonallinie Bahnhof St.Gallen – südliche Altstadt – Kulturviertel – Olma – Spitäler – Bruggwald – Wittenbach ist als Versuch getestet und, je nach Ergebnis, allenfalls in das definitive Liniennetz aufgenommen worden.
- Die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs auf Stadtgebiet entsprechen funktionell und gestalterisch den heutigen Anforderungen, einschliesslich dynamischer Fahrgastinformation.
- Für den Veloverkehr ist ein umfassendes «Stadtnetz» gemäss Richtplan in den wichtigsten Bereichen realisiert.



ZUKUNFTS- ENERGIE



St.Gallen bietet Versorgungssicherheit,
hohe Energieeffizienz und leistungsfähige
Kommunikationsnetze

19

St.Gallen ist in Energiefragen auf Kurs. Mit 82,9% Ja-Stimmen zum Bau eines Geothermie-Heizkraftwerks und zum Ausbau des Fernwärmenetzes setzte die Bürgerschaft ein deutliches Signal, den Worten auch Taten folgen zu lassen.

Energiepolitische Weichenstellungen in St.Gallen

Die St.Gallerinnen und St.Galler haben am 28.November 2010 wesentliche Eckpfeiler der städtischen Energiepolitik bestimmt. Mit der Aufnahme eines Energie-Artikels in die Gemeindeordnung wurde der schrittweise, auf eine sichere Versorgung und das Energiekonzept 2050 abgestimmte Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen.

Sankt Galler Stadtwerke – heiss auf Erdwärme

Mit einem Messgebiet von rund 270 km² wurde die bis anhin grösste 3D-Seismik der Schweiz termin- und kostengerecht abgeschlossen. Dank der detaillierten Erhebung des St.Galler Untergrunds konnte der optimale Bohrstandort für die geothermischen Tiefbohrungen festgelegt werden. Bereits Ende 2011 soll mit der ersten Bohrung begonnen werden. Parallel dazu wird das städtische Fernwärmenetz schrittweise ausgebaut.

Aus Abfall wird Energie

Das Kehrlicheizkraftwerk KHK ist seit 1972 in Betrieb. Die Anlagentechnik ist bewährt und effizient. Verschiedene Anlagenteile sind jedoch über 40 Jahre alt und müssen grundlegend saniert werden. Mit einer Verbesserung der Annahmelogistik kann die Energieproduktion des KHK mit erweiterter Wärmeabgabe und Optimierung der Verbrennungsöfen ohne zusätzlichen Abfall auf gegen 100 GWh gesteigert werden. Das Projekt wird Anfang Jahr 2011 in den politischen Entscheidungsprozess eingebracht.

Ja zur Steinach – sauberes Gewässer, sauberer Strom

Das Stimmvolk hat dem Projekt der neuen Ableitung der ARA Hofen in den Bodensee am 26.September 2010 mit einem Ja-Stimmen-Anteil von rund 88% zugestimmt. Mit dem Projekt wird die Steinach und der Bereich der Mündung in den Bodensee nachhaltig von gereinigtem Abwasser entlastet. Das auf dem Gelände der ARA Morgental vorgesehene Kleinwasserkraftwerk wird die jährliche Produktion von rund 4 Mio.kWh Ökostrom ermöglichen und einen namhaften Erlös zur teilweisen Abdeckung der Investitionskosten generieren.

Hochgeschwindigkeitsanschluss für St.Gallen

Nach der deutlichen Zustimmung zu einem flächendeckenden Glasfasernetz haben die Sankt Galler Stadtwerke den Ausbau gestartet. In den letzten zwölf Monaten wurden bereits 3000 Wohn- und Geschäftseinheiten mit Glasfasern erschlossen.

LEGISLATURZIELE

2009 bis 2012

- Der Ausbau der Fernwärmeversorgung befindet sich in der Realisierungsphase.
- Die Entscheidungsgrundlagen für eine energetische, saisonal optimierte Leistungserhöhung des Kehrlicheizkraftwerks liegen vor.
- Mit dem Bau eines geothermischen Kraftwerks im Raum St.Gallen ist gestartet worden.
- Der Aufbau des stadteigenen Glasfasernetzes ist zu 50% umgesetzt.

RAUM FÜR VISIONEN

